

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Ersteinst
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage für den
nächstfolgenden Tag.

Bei Abholung in den Ausgabestellen vierteljährlich Mark 1.50,
monatlich 50 Pfennig. Durch Boten frei ins Haus geliefert
vierteljährlich Mark 1.80, monatlich 60 Pfennig. Durch die Post
bezogen vierteljährlich Mark 1.80 ausschließlich Bestellgeld.
Einzelne Nummern 10 Pfennig.

zugleich

Oberlungwitzer Tageblatt und Gersdorfer Tageblatt.

Anzeigenpreis:
Orts-Anzeigen die 6 gespaltene Korpusseite 15 Pfennig, auswärtige
20 Pfennig, die Reklamenseite 40 Pfennig, die 2 gespaltene Seite
im amtlichen Teil 45 Pfennig.
Ausergewöhnlicher Satz nach vorheriger Uebereinkunft. Bei
Wiederholungen Preisermäßigung nach feststehendem Tarif.

Sämtliche Anzeigen erscheinen ohne Zuschlag im Oberlungwitzer
Tageblatt und im Gersdorfer Tageblatt.

Tageblatt für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Rüssdorf, Bernsdorf, Wüstenbrand,
Mittelbach, Gröna, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Meinsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf usw.

Nr. 78.

Fernsprecher Nr. 151.

Dienstag, den 4. April 1916.

Geschäftsstelle Bahnstraße 3.

43. Jahrgang

Reg.-Nr.: 378. Getr.

Nr. 149

Aleie-Scheine.

Die Erhöhung der Ausmahlungs-Verhältnisse für Getreide durch die zuständige Reichs-
stelle hat die Aleie-Produktion so eingeschränkt, daß es dem Bezirksverband leider zunächst un-
möglich ist, neue Aleie-Scheine auszugeben.
Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird bemerkt, daß die alten Aleie-Scheine,
soweit sie noch nicht befriedigt sind, auch über den 1. April 1916 hinaus Gültigkeit behalten.
Glauchau, den 1. April 1916.

Der Bezirksverband
der Königl. Amtshauptmannschaft Glauchau.
Amtshauptmann Graf v. Holzendorff.

Reg.-Nr.: 1876. Getr.

Nr. 150

Änderung der Höchstpreise für Kartoffelmehl.

Mit Rücksicht auf die Erhöhung der Preise für Kartoffelmehl durch die Zukauf wird der
Höchstpreis für Kartoffelmehl (vgl. Kartoffelmehl) im Kleinhandel
auf 33 Pfg. das Pfund,
17 Pfg. das halbe Pfund
festgesetzt.

Als Kleinhandel gelten Verkäufe, die 5 kg nicht übersteigen.
Zusammenfassungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis 1500
Mark bestraft.
Glauchau, den 31. März 1916.

Der Bezirksverband
der Königl. Amtshauptmannschaft Glauchau.
Amtshauptmann Graf v. Holzendorff.

Stadtanleihe.

Der Stadtrat benötigt zur Regelung seiner durch den Krieg entstandenen Verpflichtungen
einer Anleihe. Bis zur Aufnahme einer solchen bei einem Kreditinstitut ist beschloffen worden,
der Stadtkasse durch Aufnahme von Darlehen bei der Bürger- und Einwohnerschaft die not-
wendigen Mittel zuzuführen. Die Darlehen werden mit 5% verzinst und bilden so eine überaus
günstige Gelegenheit, vorübergehend freigewordene Gelder nutzbringend anzulegen. Unter den
in der Stadthauptbahnhalle, Rathaus, 3. n. n. 7, einzuliegenden Bedingungen werden von
heute an der Stadt zugedachte Darlehen von nicht unter 100 Mark in der Stadtkassette ent-
gegengenommen.
Hohenstein-Ernstthal, am 3. April 1916. Der Stadtrat.

Butterverkauf.

Dienstag, den 4. April d. J. und Mittwoch, den 5. April d. J.
erfolgt im Rathaus der Verkauf von Auslandsbutter an alle Jahaber der grünen und auch gelben
Karten Nr. 1 bis 1800.

Die Abholung der Butter durch die Jahaber der obengenannten Karten hat in nachstehender
Weise zu erfolgen:

Dienstag:				Mittwoch:			
Von	9 bis 10 Uhr	Nr.	1 bis 150,	Von	9 bis 10 Uhr	Nr.	901 bis 1050,
"	10	"	11 " 151 " 300,	"	10	"	11 " 1051 " 1300,
"	11	"	12 " 301 " 450,	"	11	"	12 " 1301 " 1350,
"	2	"	3 " 451 " 600,	"	2	"	3 " 1351 " 1600,
"	3	"	4 " 601 " 750,	"	3	"	4 " 1501 " 1650,
"	4	"	5 " 751 " 900.	"	4	"	5 " 1651 " 1800.

Die Reihen müssen von den Karteninhabern unbedingt eingehalten werden, damit kein
Anbruch entsteht.
Oberlungwitz, am 3. April 1916. Der Gemeindevorstand.

Neue Luftangriffe auf die englische Ostküste.

(W.E.B.) Berlin, 1. April. (Amtlich.) In
der Nacht vom 31. März zum 1. April hat ein
Marineluftschiffgeschwader London und Plätze
der englischen Südküste angegriffen.

Die City von London, zwischen London-
und Tower-Brücke, die London Dock, der nord-
westliche Teil von London mit seinen Truppen-
lagern, sowie die Industrieanlagen bei Enfield
und die Sprengstofffabriken bei Waltham Abbey,
nördlich von London, wurden ausgiebig mit
Bomben belegt. Des weiteren wurde über Lowe-
market, nordwestlich von Harwich, erfolgreich
angegriffen war, eine große Anzahl Spreng-
und Brandbomben geworfen, eine Batterie bei
Cambridge zum Schweigen gebracht und dort
ausgedehnte Fabrikanlagen angegriffen. Endlich
wurden die Hafenanlagen und Befestigungen
am Humber mit Bomben belegt. Drei Batterien
wurden dort zum Schweigen gebracht. Die An-
griffe hatten durchweg sehr guten Erfolg, wie
von unseren Luftschiffen durch die einwandfreie
Beobachtung zahlreicher Brände und Einstürze
festgestellt werden konnte. Trotz überaus heftiger
Beschließung sind alle Luftschiffe bis auf „S 15“

zurückgekehrt. „S 15“ ist nach eigener Meldung
angeschossen gewesen und mußte vor der Themse
auf das Wasser niedergehen. Die von unseren
Streitkräften angestellten Nachforschungen sind
bisher erfolglos geblieben.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

(W.E.B.) Berlin, 2. April. (Amtlich.) In
der Nacht vom 1. zum 2. April fand ein erneuter
Marineluftschiffangriff auf die englische Ostküste
statt. Die Hochöfen, großen Eisenwerke und In-
dustrieanlagen am Südufer des Teesflusses, so-
wie die Hafenanlagen bei Middlesborough und
Sunderland wurden 1 1/2 Stunden lang mit
Spreng- und Brandbomben belegt. Starke Ex-
plosionen, Einstürze und Brände ließen die gute
Wirkung des Angriffes deutlich erkennen. Trotz
lebhafter Beschließung sind weder Verluste noch
Beschädigungen eingetreten.

Das englische Kriegsamt über den
Zeppelinangriff.

Das englische Kriegsamt teilt mit: Am Freitag
abend fand ein Luftangriff auf die östlichen
Grasshaken statt, an dem 5 Zeppeline teilge-
nommen haben dürften. Sie kreuzten über der
Küste, über verschiedenen Ortschaften an der
Themse und feuerten nach verschiedenen Richtungen.
Es sollen 90 Bomben auf verschiedene Dörfler-

keiten geworfen worden sein. Die Ergebnisse
sind nicht bekannt. Auch wird berichtet, daß
feindliche Luftfahrzeuge die nordöstliche Küste
überflogen haben. Einzelheiten fehlen.

Ferner wird aus London unterm 1. April
amtlich gemeldet: Die Zeppelinluftschiffe, die in
der letzten Nacht einen Angriff unternahmen,
waren in zwei Geschwader und ein abgezweigtes
Luftschiff gegliedert. Die zwei Geschwader
wandten sich gegen die östlichen Grasshaken,
das abgezweigte Luftschiff griff die Nordostküste
an. Soweit bekannt, sind 54 Spreng- und
Brandbomben über den östlichen Grasshaken
und 22 über der Nordostküste abgeworfen worden.
Das Luftschiff, das ins Meer gefallen ist, war
L 15. Es wurde durch Geschützfeuer über den
östlichen Grasshaken getroffen. Eine Granate
hat den oberen Teil der Hülle in der Nähe des
Fock getroffen. Das Luftschiff fiel schnell,
mit dem Heck zuerst, in die See unweit der östlichen
Küste von Kent. Ein Maschinengewehr, einige
Munition, ein Petroleumbehälter, der von einem
Schrapnell getroffen worden war und einige
Maschinenteile wurden entweder aus diesem oder
einem anderen Luftschiff herabgeworfen. Wegen
der Störung der Telegraphenverbindungen infolge
des jüngsten Sturmes war es noch nicht möglich,
die Opfer und Schäden genau festzustellen. Bis
jetzt sind 28 Tote und 44 Verletzte gemeldet.

„S. 15“ gesunken, die Besatzung gerettet.

London, 1. April. Nach einer amtlichen
Neuermeldung ist ein beschädigtes Zeppelin-
Luftschiff in der letzten Nacht vor der Themse-
mündung niedergegangen. Die Besatzung ist
von englischen Patrouillenbooten gefangen ge-
nommen worden, das Luftschiff gesunken.

London, 2. April. (Meldung des Reuterschen
Bureaus.) 2 Offiziere und 16 Mann des Luft-
schiffes „S. 15“ sind gerettet worden. Sie wurden
nach dem Gefangenenlager in Chatham gebracht.

London, 2. April. (Meldung des Reuterschen
Bureaus.) Das Verdienst für die Rettung der
Überlebenden vom Zeppelin „S. 15“ gebührt
dem Fischdampfer „Olivine“, das Verdienst für
das Herunterholen des Luftschiffes einer Land-
wehrbatterie in den östlichen Grasshaken. Es
war ein Glück für den Zeppelin, daß er in der
breiten Mündung der Themse herunterkam, denn
vom Kanonenfeuer war seine Hülle gerissen und
die Gondel von Schrapnellstücken durchstößt.
Einige Mann der Besatzung waren schwer ver-
wundet. Der deutsche Befehlshaber hatte ge-
nügnd Vertrauen zu der Menschlichkeit der
britischen Seeleute, um drastische Notsignale
auszusenden. Ein Matrose, der Augenzeuge
des Niedergehens war, sagt, daß das Luftschiff
herunterkam wie ein kranker Vogel, beide Enden
gleich fittig herabhängend. Die See war
glatt, die Nacht klar, wenn auch dunkel, so daß
der Fischdampfer sowohl die Verwundeten wie
die Unverwundeten an Bord nehmen konnte.
Die „Olivine“ befestigte dann ein Tau an das
Luftschiff und versuchte nun, die Beise in den
Hafen zu schleppen. Das war aber schwierig,
weil das Luftschiff tatsächlich entzweieltbrochen
war. Seine beiden Enden ragten in die Luft,
während die Mitte in das Wasser niedersank.
Nach 2 Meilen Schleppens sank der Zeppelin.
Die „Olivine“ brachte dann die Gefangenen auf
einen Perforator, der sie nach Chatham führte,
wo die Verwundeten in ein Krankenhaus ge-
bracht wurden.

Der deutsche Generalstabsbericht

vom Sonnabend.

(W.E.B.) Großes Hauptquartier, 1. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei St. Eloi wurden englische Handgranaten-
Angriffe abgewiesen. Lebhaftige Minenkämpfe
spielten sich zwischen dem Kanal von La Bassée
und Neuville ab. Nordwestlich von Roye ent-
wickelte die französische Artillerie sehr rege Tätig-
keit. Wir nahmen die feindlichen Stellungen
an der Wisne-Front unter wirksamem Feuer. In
den Argonnen und im Maasgebiet fanden hef-
tige Artilleriekämpfe statt.

Unsere Kampfflüge schossen vier französische
Flugzeuge ab; je eins bei Maon und bei

Mogeville (in der Mosare) in unseren Linien,
je eins bei Ville-aux-Bois und südlich von
Faucourt dicht hinter der feindlichen Front.
Der französische Flugplatz Roznay westlich von
Reims wurde ausgiebig mit Bomben belegt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Hiernach scheint es, als ob sich der russische
Ansturm zunächst erschöpft hat, der mit 30 Di-
visionen (= über 500 000 Mann) und einem für
östliche Verhältnisse erstaunlichen Aufwand an
Munition in der Zeit vom 18. bis 28. März
gegen die ausgedehnten Abschnitte der Heres-
gruppe des Generalsfeldmarschalls v. Hindenburg
vorgetrieben worden ist. Er hat dank der Tapfer-
keit und zähen Ausdauer unserer Truppen teilwei-
se Erfolge erzielt.

Welcher große Zweck mit den Angriffen ange-
strebt werden sollte, ergibt folgender Befehl des
russischen Höchstkommandierenden der Armeen an
der Westfront vom 4. (17.) März Nr. 587:

Truppen der Westfront!

Ihr habt vor einem halben Jahre, stark ge-
schwächt, mit einer geringen Anzahl Gewehre
und Patronen den Vormarsch des Feindes auf-
gehalten und, nachdem Ihr ihn im Bezirk des
Durchbruches bei Malodezno aufgehalten habt,
Eure jetzigen Stellungen eingenommen. So
Majestät und die Heimat erwarten von Euch
jetzt eine neue Heldentat: die Vertreibung des
Feindes aus den Grenzen des Reiches! Wenn
Ihr morgen an diese hohe Aufgabe herantretet,
so bin ich im Glauben an Eure Mut, an Eure
tiefe Ergebenheit gegen den Vaterland und an Eure
heisse Liebe zur Heimat davon überzeugt, daß
Ihr Eure heilige Pflicht gegen den Vaterland
und die Heimat erfüllen und Eure unter dem Joch
des Feindes seufzenden Brüder befreien werdet.
Gott helfe uns bei unserer heiligen Sache!
Generaladjutant: (gez.) Coert.

Freilich ist es für jeden Kenner der Verhält-
nisse erstaunlich, daß ein solches Unternehmen zu
einer Jahreszeit begonnen wurde, in der seiner
Durchführung von einem Tage zum andern durch
die Schneeschmelze bedeutliche Schwierigkeiten er-
wachsen konnten. Die Wahl des Zeitpunkt ist
daher wohl weniger dem freien Willen der rus-
sischen Führung als dem Zwang durch einen
notleidenden Verbündeten zuzuschreiben.

Wenn nunmehr die gegenwärtige Einstellung
der Angriffe von amtlicher russischer Stelle leb-
haft mit dem Witterungsumschlag erklärt wird,
so ist das sicherlich nur die halbe Wahrheit.
Mindestens ebenso wie der aufgeweckte Bo-
den sind die Verluste an dem schweren Rück-
schlag beteiligt. Sie werden nach vorsichtiger
Schätzung auf mindestens

140 000 Mann

berechnet.

Richtigter würde die feindliche Heresleitung
daher sagen, daß die „große“ Offensive bisher
nicht nur im Sumpf, sondern in Sumpf und
Blut erst ist.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Bericht vom Sonntag.

(W.E.B.) Großes Hauptquartier, 2. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Fay (südlich der Somme) kam ein nach
kurzer Artillerievorbereitung angelegter feindlicher
Angriff in unserem Feuer nicht zur Entwicklung.
Durch die Beschließung von Westherville (öst-
lich von Reims) verursachten die Franzosen unter
ihren Landsknechten erhebliche Verluste, 3 Frauen
und 1 Kind wurden getötet, 5 Männer, 4 Frauen
und 1 Kind sind schwer verletzt.

Im Anschluß an die am 30. März genom-
menen Stellungen wurden die französischen
Gräben nordöstlich von Faucourt in einer Aus-
dehnung von etwa 1000 Metern vom Feinde
geäubert.

Auf dem östlichen Maasufer haben sich
unsere Truppen am 31. März nach sorgfältiger
Vorbereitung in den Besitz der feindlichen
Verteidigungs- und Pflanzungsanlagen nord-
westlich und westlich des Dorfes Wang gefestigt.
Nachdem in diesen Abschnitten das französische
Feuer heute gegen Morgen zur größten Kraft

gestiegen war, erfolgte der erwartete Gegenangriff. Er brach in unserem Maschinengewehr- und dem Speerfeuer unserer Artillerie völlig zusammen. Abgesehen von seinen schweren blutigen Verlusten hat der Gegner bei unserem Angriff am 31. März an unverwundeten Gefangenen 11 Offiziere und 720 Mann in deutscher Hand lassen müssen und 5 Maschinengewehre verloren.

Die beiderseits sehr lebhaften Illergerichtigkeit hat zu zahlreichem für uns glänzend verlaufenen Aufgeboten geführt. Außer 4 jenseits unserer Front heruntergeholten feindlichen Flugzeugen wurde bei Gollabete (nordwestlich von Bismarck) ein englischer Doppeldecker herabgeschossen, dessen Insassen gefangen genommen sind. Oberleutnant Verbold hat hierbei sein viertes gegnerisches Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Außerdem wurde durch einen Balltreffer unserer Abwehrgeschütze südwestlich von Bens ein feindliches Flugzeug brennend zum Absturz gebracht.

Der mit Truppen stark besetzte Ort Dombastien-Argonne (westlich von Verdun) und der Flugplatz von Fontaine (östlich von Belfort) wurden ausgiebig mit Bomben belegt.

Deutscher Kriegsschauplatz.
Die Lage ist im allgemeinen unverändert. An der Front östlich von Baranowitsch war die Gefechtsintensität reger als bisher.

Wallonenkriegsschauplatz.
Keine Ereignisse von Bedeutung.

Der Kanzler spricht.

Der Deutsche Reichstag tritt am Mittwoch nach zehntägiger Pause zur Fortsetzung seiner Beratungen wieder zusammen, die zunächst den zweiten Lesungen des Etats- und der Kriegsetatsvorlagen gelten. Bei dieser Gelegenheit, und zwar bereits am Mittwoch, wird auch der Reichskanzler zum ersten Mal in diesem Jahre vor dem Plenum der deutschen Volksvertretung das Wort zur Darstellung der allgemeinen Lage ergreifen. Den Darlegungen des leitenden Staatsmanns wird mit hochgepanneter Erwartung entgegengekehrt, zugleich aber auch mit dem beruhigenden Bewusstsein, daß der Kanzler im Wesentlichen nur Gutes zu sagen haben wird. Auf allen Kriegsschauplätzen ist unsere Lage gut. Die Erfolge vor Verdun verdichten sich immer mehr und sichern unsere Operationen dem siegreichen Ende entgegen. Die russische und die italienische Entschlossenheit sind zusammengewachsen. Und wenn namentlich auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz die Massen noch zu immer neuen Vorstößen, nötigenfalls mit Hilfe der Maschinengewehre, vorgetrieben werden sollten, Aussicht auf eine Wendung des Krieges zu haben die Russen nicht mehr. Die militärische Erziehung und Hinhaltung der Westfront wie in Ostfront bilden die Grundlage, von der aus der Reichskanzler sprechen kann. Ein aus Tatsachen gebildetes, greifbares und unzerstörbares Fundament steht dem deutschen Reichskanzler zur Verfügung, während unsere Feinde nur mit Plänen, Hoffnungen und Phrasen zu operieren vermögen.

Der Reichskanzler wird ferner in seiner Rede den einmütigen Siegeswillen des deutschen Volkes feststellen können, der durch die unabwehrbaren, aber erträglichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht zermindert, sondern zu Stahl gehärtet wurde. Diese Einmütigkeit, die die Bürgschaft unseres endlichen Sieges darstellt, hat mit der Einigkeit über die U-Bootfrage erst in der vorliegenden Woche wieder den Beweis ihrer unerminderten Stärke geliefert. Des Kanzlers Worte im Reichstag werden daher das Gesicht der einhelligen Meinungserklärung des gesamten deutschen Volkes darstellen, der Kanzler spricht im Namen ganz Deutschlands, seine Worte werden daher auch im feindlichen Ausland die ihnen gebührende Würdigung finden. Im Gegensatz zu unsern Feinden, die angesichts der Erfolglosigkeit aller andern Mittel ganz Deutschland dem Hunger-tode ausliefern möchten, kämpfen wir nicht gegen Frauen und Kinder und achten im Gegensatz zu unsern Feinden die Rechte der neutralen Staaten. Das trotz der Entschiedenheit unserer kriegerischen Maßnahmen der unerschütterliche Grundgedanke unserer Achtung des Rechtes der Neutralen auch im Tauchbootkrieg gewissenhaft gewahrt wird und in der gemeinsamen Resolution der Reichstags-Kommission Ausdruck gefunden hat, kann auf die neutralen Staaten seine Wirkung nicht verfehlen. Die Neutralen haben überreichlich erfahren, wenn sie die Schwierigkeiten zu danken haben, unter denen ihr Handels- und Wirtschaftsleben während des Krieges leidet.

Vielleicht wird der Reichskanzler auch über die holländische Frage, die über Nacht aufgetaucht, schon Genaueres mitteilen können. Holland, das im ersten Augenblick nach unserem Durch die Not gebotenen Einmarsch in Belgien argwöhnisch geworden war, hat sich schnell zu einer gerechten Beurteilung der Verhältnisse aufgeschwungen und trotz aller englischen Raubfische und Rücksichtslosigkeiten unentwegt an seiner geradezu vorbildlichen Neutralität festgehalten. Von deutscher Seite ist der holländischen Regierung kein Anlaß zu einer Veränderung ihrer bisher beobachteten Haltung gegeben worden. Die „Lubantia“-Angelegenheit, die noch nicht endgültig geklärt ist, während es bereits feststeht, daß Deutschland an der Versenkung des holländischen U-Boot-Dampfers unbeteteiligt war, kommt für die militärischen Maßnahmen Hollands nicht in Betracht. Diese Maßnahmen waren auch nur untergeordneter Natur und gelten nach der amtlichen Berliner Auffassung lediglich der Wahrung berechtigter holländischer Interessen. Wenn Amsterdamer Blätter behaupteten, die Vorsichts-

maßnahmen der holländischen Regierung seien durch die Beschlüsse der Pariser Konferenz veranlaßt worden, so wird man daran zu denken haben, daß jene Beschlüsse eine schwere Schädigung der neutralen Nachbarstaaten Deutschlands in dem Verlangen enthielten, das in einer vorkrieglichen Grenzpolizei dieser Staaten gegenüber dem Deutschen Reiche gipfelte.

Die holländische Frage.

Man hatte an den Berliner amtlichen Stellen von allem Anfang an nicht recht daran glauben können, daß die aus Holland gemeldeten Maßnahmen sich gegen Deutschland richten könnten, da die Beziehungen zu Holland durchaus freundschaftlich sind. Die Vollstimmung in Holland hat sich über den „Lubantia“-Fall ziemlich schnell beruhigt, nachdem unser Admiralstab die bekannten amtlichen Erklärungen abgegeben hatte. Es blieb also eigentlich nur die Vermutung, daß die Pariser Konferenz des Verwertandes mit der Ausführung der angekündigten Beschlüsse, besonders der Beschlüsse über den Wirtschaftskrieg, begonnen und sich in der Hoffnung, von hier aus am wirksamsten gegen Deutschland vorgehen zu können, mit dringenden Forderungen an die holländische Regierung gewendet habe. Sehr bestimmt trat das Gericht auf, daß die englische Regierung von Holland verlangt habe, es solle seine Grenze gegen Deutschland sperren. Vielleicht ist gerade dieses Gericht nicht ganz grundlos. Möglich ist auch, daß zwar eine solche Forderung amtlich im Haag noch nicht gestellt worden ist, daß andererseits aber die holländische Regierung privatim Nachrichten bekommen hat, die sie veranlaßt, für alle Fälle ihre Vorkehrungen zum Schutze ihrer Interessen zu treffen.

Ein Berliner — gewöhnlich zuverlässig unterrichteten — Stellen sind bestimmte Nachrichten bisher noch nicht eingetroffen. Man sieht jedoch überall die Lage mit voller Ruhe an. Diese Auffassung teilt der niederländische Gesandte, Herr Baron Severs, der dem Vertreter der „Post“ gegenüber erklärte, er finde keinen Grund zu irgendwelcher Beunruhigung. In Kriegszeiten flattern schnell und leicht Gerüchte auf, die um so leichter wachsen und Verbreitung finden, je mehr die gesamte politische Lage ihnen Nahrung bietet. So ist es denn kein Wunder, daß sich im Laufe der Zeit bereits ähnliche Meldungen wie über Holland auch über einige andere kleine neutrale Staaten Europas verbreiten. Auch für sie lag an allen in Betracht kommenden Stellen keine positive Unterlage vor. Mit der Möglichkeit aber, daß die Beschlüsse der Pariser Konferenz in Maßnahmen oder Forderungen der Entente an die kleinen Staaten irgendwelchen Ausdruck finden könnten, muß man natürlich rechnen. Eine Veranlassung zur Beunruhigung bietet aber diese Möglichkeit für Deutschland nicht.

Die Erregung in Holland

Scheint hauptsächlich durch die Unternehmung geheimer Ministerberatungen und durch die Meldungen über militärische Maßnahmen entstanden zu sein. Ministerberatungen und Besprechungen zwischen den leitenden Persönlichkeiten der Land- und Seemacht haben tatsächlich stattgefunden. Die Nachrichten über militärische Vorkehrungen waren zweifellos übertrieben und sind zum Teil ja bereits durch das Haager Korrespondenzbüro demontiert worden. Wenn militärische Vorkehrungen verübt worden sind, so haben sie sich im Rahmen der Maßnahmen gehalten, die Holland seit Beginn des Krieges ergreifen hat. Sie dürften dann, ebenso wie die Beratungen im Haag, mehr durch die Ungenauigkeit über die Beschlüsse der Pariser Konferenz, als durch positive Tatsachen veranlaßt worden sein. Ziemlich einstimmig erklärt, soweit die vorliegenden Witterungsberichte ein Urteil zulassen, die holländische Presse, daß diese Maßnahmen nichts mit der „Lubantia“-Affäre zu tun hätten. Auch Blätter, die eher Sympathien für die Entente als Sympathien für Deutschland hegen, konstataren das. Und diese Ansicht entspricht in der Tat der wirtlichen Sachlage. Denn die „Lubantia“-Affäre hat ihre Schärfe bereits verloren, kann für so gut wie beigelegt gelten und bietet nicht mehr Anlaß zur Beunruhigung.

Sehen England.

Die Bekanntmachungen des Haager Korrespondenzbüros hat in der holländischen Bevölkerung große Aufregung verursacht. Wie in Holland stets bei wichtigen Anlässen, wurde die Öffentlichkeit vollständig überpaßt. Die Geheimhaltung positiver Dinge wird in Holland stets in auffallend guter Weise durchgeführt. Eingeweihte Kreise waren allerdings bereits seit einigen Tagen unterrichtet, daß bedeutungsvolle diplomatische Verhandlungen gepflogen wurden. Zahlreiche Personen hatten sich vor den Türen des Gebäudes eingefunden, in dem der außerordentliche Ministerrat abgehalten wurde, aber etwas Bestimmtes war nicht in Erfahrung zu bringen. Entgegen den Erwartungen der unteren Volkschichten scheint sich die ganze Angelegenheit einer Haager Meldung der „Tägl. Rundsch.“ zufolge in der Richtung auf England hin zu entwickeln. Weitere Einzelheiten können noch nicht mitgeteilt werden, doch steht fest, daß bereits bedeutende Truppenbewegungen in Holland stattgefunden haben.

Scharfe Modade der Niederlande.

Der Rotterdammer „Maasbode“ hält es nicht für ausgeschlossen, daß die niederländische Regierung durch die Beschlüsse der Pariser Konferenz in eine schwierige Lage kommen kann. In diplomatischen Kreisen hörte das Blatt die Ansicht äußern, daß für die Zukunft eine sehr

scharfe Modade der Niederlande möglich sei. Die daselbst veröffentlichten, haben gefehlt die Befehle aller im Haag vertretenen Mächte Besuche im Ministerium des Äußeren abgelehnt, um Informationen einzuholen. Es wurde ihnen allen die Versicherung gegeben, daß die getroffenen Maßnahmen gegen keine kriegerische Macht gerichtet seien.

Hollands Neutralität.

Das Wiener „Freundenblatt“ führt aus, daß sämtliche Nachrichten, welche der 1. April aus dem Haag und Amsterdam brachte, den festen und unerschütterlichen Entschluß der holländischen Regierung zeigten, jeden Eingriff in die Neutralität der Niederlande zurückzuweisen und nicht zu dulden, daß Holland seines freien Verfügungsrechtes beraubt werde. Das Blatt hebt hervor, daß die Mittelmächte niemals den Gedanken gehabt haben, das Selbstbestimmungsrecht Hollands anzutasten. Die Mittelmächte haben sich während des ganzen Krieges von dem Bestreben leiten lassen, die Neutralität Hollands in volstem Maße zu achten. Oesterreich-Ungarn und Deutschland können daher die militärischen Vorkehrungen Hollands mit voller Ruhe betrachten.

Der See-Krieg.

118 Handelsschiffe in dreizehn Tagen versenkt.
Aus Lugano wird der „Nationalztg.“ berichtet, daß nach Londoner Meldungen in der Zeit vom 25. Februar bis zum 1. März nicht weniger als 58 Handelsschiffe von insgesamt 75000 Tonnen und vom 1. bis 8. März 65 Handelsschiffe mit einem Gesamthalt von 78000 Tonnen versenkt worden sind und ferner noch eine anscheinliche Menge weiterer Schiffe folgten.

Der französische Dampfer „Portugal“ versenkt.
Der „Post“ Jg.“ wird aus Kopenhagen gemeldet: Der der russischen Regierung zur Verfügung gestellte 5335 Tonnen große französische Dampfer „Portugal“ wurde versenkt. Angeblich sind 115 Personen umgekommen.

Ein englischer Panzerkreuzer gesunken.
Die „Rdn. Jg.“ meldet von der holländischen Grenze: Glaubwürdigen Nachrichten zufolge lief im Februar westlich der Ornegebinsel ein englischer Panzerkreuzer der „County“-Klasse auf eine Mine und sank. Dem Vernehmen nach soll es sich um den Panzerkreuzer „Donegal“ handeln.

Ein englischer Torpedobootszerstörer gesunken.
Der englische Torpedobootszerstörer „Viking“ ist nach einer Meldung des „Buffalo Volksfreund“ aus Newport am 20. Januar auf eine Mine gestoßen und mit der gesamten Besatzung gesunken.

Ein gekrauderter englischer Rutter.
Die englische Admiralität teilt mit: Ein Rutter, der zum Torpedobootszerstörer „Conquest“ gehörte und 40 Mann zu dem Schiffe bringen sollte, wurde am 28. März von einem Schneesturm überfallen. Man sah und hörte nichts mehr von ihm bis zum anderen Morgen, wo man das Boot viele Meilen entfernt gestrandet fand. Alle Insassen sind ertrunken.

Gesunken!
London, 1. April. Lloyd's meldet, daß der britische Dampfer „Diadem“ (3752 Tonnen) gesunken ist.

London, 2. April. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der norwegische Dampfer „Norne“ wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

London, 2. April. Lloyd's meldet: Der schwedische Dampfer „Hollande“ ist gesunken. Die ganze Besatzung ist gerettet. — Der norwegische Dampfer „Hans Gude“ soll von einem Unterseeboot unweit Duesant versenkt worden sein. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 2. April. Lloyd's meldet aus Penzance an der Mountsbai (Grasshaft Cornwall) vom 1. April: Der Dampfer „Goldmouth“, 7446 Tonnen, aus London, wurde versenkt. Die Mannschaft wurde hier gelandet.

Neues englisches Minensfeld.
Der „Maasbode“ erzählt aus zuverlässiger Quelle, daß von englischen Schiffen zwischen dem Noordhinder Leuchtstift und der Galloper Boje ein Minensfeld gelegt worden ist.

Heeresstragen im Hauptausbruch.

Keine Verlängerung des Wehrpflichtalters.
Ueber unsere Wehrkraft sagte der stellvertretende Kriegsminister in der Budgetkommission des Reichstages, daß wir mit unserem Wehrmaterial für den Wehrerhalt noch lange ausreichen. Eine Verlängerung der Wehrpflicht über das 45. Lebensjahr hinaus sei deshalb, wie bereits mehrfach veröffentlicht, nicht in Aussicht genommen. Man sei sogar in der glücklichen Lage, Mannschaften, die im Laufe des Krieges das 45. Lebensjahr überschritten haben, aus der Front zurückzuführen. Ein wesentlicher Anteil an diesem günstigen Zustand sei der vortrefflichen Verwendung der vorkriegsreife zuzuschreiben, der es gelang, einen außerordentlich hohen Prozentsatz von Verwundeten dem Heere als dienlich brauchbar wieder zuzuführen. Die vom Minister bekanntgegebenen Verlustziffern können im Vergleich zu den uns bekannten Verlusten unserer Gegner als keineswegs hoch bezeichnet werden. Wie mit den Menschen, so steht es mit den Stoffen. Unsere Rohstoffversorgung sei für lange Zeit hinaus gesichert. Gewiß müsse mit dem einen oder anderen Rohstoff Hausgehalten werden, und Eingriffe in das Wirtschaftsleben seien nicht zu umgehen, aber Vorsorge brauchen wir nicht zu sein, auch bei noch so langer Kriegsdauer nicht. Ein glän-

zendes Zeugnis stellte der Minister unserer Industrie einschließlich der technischen Institute des Heeres aus. Gerade die letzten Erfolge vor Verdun hätten gezeigt, daß sie jeder beliebigen Anforderung gerecht zu werden imstande sei. Diese von stolzer Zuversicht getragenen Ausführungen des Ministers wurden von den in dem Ausschuss Anwesenden mit außerordentlicher Befriedigung entgegen genommen.

Befoldungs-, Urlaubs-, Verpflegungsfrage.

Bei der Beratung des Heeresetats im Hauptausbruch des Reichstages kam am Sonntagabend ein konservativer Redner auf die Befoldungs-, Urlaubs-, Verpflegungsfrage zu sprechen, ob es möglich sei, die Brot- und Fleischration zu erhöhen. Die land- und wirtschaffliche Ausnutzung der besetzten Gebiete müsse in höherem Maße als bisher gefördert werden. Eine größere Wirtschaftlichkeit bei der Produktions- und Konsumregelung wäre unter Mitwirkung landwirtschaftlicher Sachverständiger und der Truppenwirtschaftsausschüsse sicher zu erzielen. Bei Urlaub sollte den Offizieren in allen Fällen Freifahrt gewährt werden. Der stellvertretende Kriegsminister von Wandel dankte dem Vordredner für die warmherzige Anerkennung der Leistungen und Arbeit des Kriegsministeriums. Die zuständigen Stellen hätten von Anfang an darauf Bedacht genommen, zu den Wirtschaftsausschüssen für die besetzten Gebiete landwirtschaftliche Sachverständige zuzugewinnen. Ueber die Lage in der Heimat verusche man alle Stellen im Felde aufzuklären, um auch draussen die Sparmaßnahme zu fördern und unnötigen Verbrauch bei der Truppe hinauszubalten. Bei einer Armee im Westen sei ein höherer landwirtschaftlicher Ertrag aus dem Boden herausgewirtschaftet worden als seinerzeit durch die französischen Besatzer. Die Wünsche von Landwirtschaft und Industrie sollten nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Freie Fahrt wurde Offizieren dann bewilligt, wenn eine Notwendigkeit für die Reise im Interesse ihrer Gesundheit und Erholung vorliegt. Wie 1870, so werde auch diesmal für die zurückkehrenden Truppen gesorgt werden, damit niemand proltos dastehe. Wenn im Heimatgebiet höhere Offiziere auf niederen Stellen verwendet würden, so bekämen sie lediglich die Gehaltsstufe ihrer Stelle, nicht das Gehalt ihrer Charge. Staatssekretär des Reichschatzamt Dr. Helfferich befragte die Frage der Mannschaftsbesoldung unter Berücksichtigung der Verhältnisse in der Heimat und vor dem Kriege. Die Familienunterstützung für die Daheimgebliebenen sei erhöht und erweitert worden, so daß jetzt monatlich rund 130 Millionen Mark aus Reichsmitteln verwendet würden. Seit Beginn des Krieges seien für Leistungen an die Truppen (höhere Verpflegungssätze, Befoldungsgelder, Erhöhung der Krankenhilfe, Tabakzulagen, Gewährung von Freifahrt bei Urlaub) Verpflogen im Betrage von monatlich 107 Millionen Mark erwachsen.

Derliches und Sächsisches.

Witterungsaussicht für Dienstag, den 4. April: Teilig heiter, teils neblig.
— Der erste Sonntag im April war vom prächtigsten Wetter begünstigt und koste Alt und Jung hinaus in Gottes freie Natur. Zahlreiche Spaziergänger belebten die Landstraßen oder schlugen die Wege zwischen frischgrünen Wiesen und durch Wälder ein. Andere wieder schwingen sich auf das Fahrrad und strampelten einem mehr oder weniger entfernt liegenden Ausflugsorte zu. Während nun zahlreiche Personen ihre bellartigen Feiertagsgewänder anlegten und irgend einem Ausflugsorte zustreuten, entledigte sich der Gartenbesitzer infolge der ziemlich hohen Temperatur seines Modes, streifte die Hemdsärmel bis über die Ellenbogen zurück, fand sich eine blaue Leinwandhemdschürze um und suchte sein fleckiges Erde auf, um „Kriegsgemüsebau“ zu betreiben. Als Frau Sonne gelunken war und herrliche Wänder die den westlichen Horizont zierte, traten auch die zahlreichen Spaziergänger wieder den Heimweg an. Daß der gefristige Sonntag Väter (Freue dich!) seinem Namen die allergrößte Ehre gemacht hatte, werden vornehmlich alle, die sich in Gottes freier Natur tummeln durften, freudig zugelen.

Die Einfuhrung der Fleischkarte in Sachsen.
Wie der Vertreter der „Rdn. Jg.“ erzählt, werden Sachsen, Hessen und Bayern die Fleischkarte einführen, Preußen nicht.

Die Bekanntmachungen über Höchstpreise für Altkummi und Gummiabfälle, Beschlagnahme und Bestandserhebung von Altkummi, Gummiabfällen und Regeneraten, Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot), Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgeplante und über Höchstpreise für Mehl können in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

Die Sicherung des Kartoffelbedarfs.
Amtlich wird gemeldet: Nach den geltenden Bestimmungen sind die Landwirte verpflichtet, alle erntebereiften Vorräte auf Erfordern abzugeben. Durch eine neue Bekanntmachung hat der Reichskanzler diese Pflicht der Kartoffelerzeuger zur Ablieferung ihrer Vorräte im einzelnen erläutert. Zu belassen sind dem Produzenten, sofern der Bedarf nicht geringer ist, lediglich: 1. höchstens 16 Doppelzentner Saatgut pro Hektar; 2. für jeden Wirtschaftsangehörigen 1 1/2 Pfund Kartoffeln pro Kopf und Tag bis zum 31. Juli 1916; 3. für Vieh, das schon bisher mit Kartoffeln gefüttert wurde, Höchstquoten von 10 Pfund täglich für Pferde, 7 Pfund für Zugochsen, 5 Pfund für Jungkälber, 2 Pfund für Schweine; 4. soweit die Heeresverwaltung die

Spektroskopie in Anspruch nimmt, die Kartoffeln für den zugewiesenen Durchschnittsbedarf, 5. Kartoffelmengen, die an die Trockenkartoffelverwertungsgesellschaft abzuliefern sind. Die Züchtungsmengen sind für die Zeit bis zum 15. Mai zu belassen. Unsere Kartoffelverträge sind völlig ausreichend und die Deckung des gesamten Bedarfs bis zur nächsten Ernte ist in keiner Weise gefährdet. Wenn der Reichsanwalt die vorstehenden Bestimmungen erlassen hat, so ist das nur gegeben, um — vornehmlich im Interesse der künftigen Verbraucher — allen auch nur zeitweiligen Störungen der Versorgung gegenüber die stärkste, überhaupt mögliche Sicherung zu schaffen. Der landwirtschaftlichen Bevölkerung werden damit allerdings gewisse Opfer zugemutet, die sie aber zweifellos im Interesse und zum Wohle der Gesamtheit gern tragen wird. In einigen Wochen, wenn die Weizen- und Gerbenernte beginnt, wird übrigens die Beschränkung der Kartoffelzucht nicht mehr sonderlich schwer empfunden werden.

Unser Wilder Dienst. Im Schaufenster unserer Geschäftsstelle sind folgende Bilder neu ausgestellt: Deutscher Sturmangriff auf die „Große Bastion“, eine der englischen Hauptbefestigungen vor Ypern. — Zur neuen russischen Offensive: Nachschub deutscher Truppen auf dem Wasserweg zum östlichen Kriegsschauplatz. — Zum misslungenen Luftangriff auf Nord-Schleswig: Von eisiger Fahrt heimkehrende Vorkostschiffe. — Bild auf die portugiesische Hafenstadt Oporto am rechten Ufer des Douro.

Hohenstein-Ernstthal, 3. April. Die leibenden Verpflichtungen, die unserer Stadtgemeinde infolge des Krieges erwachsen sind, machen das Aufnehmen einer Anleihe notwendig. Die städtischen Körperschaften haben daher beschlossen, der Stadtklasse die erforderlichen Mittel durch Aufnahme von Darlehen bei der Bürger- und Einwohnerchaft zuzuführen. Darlehen von nicht unter 100 Mark werden von heute an in der Stadtkassenkasse entgegengenommen. Die Gelder werden mit 5 Prozent verzinst und bilden eine überaus nutzbringende Anlage.

Obligatorische Fortbildungsschüler. Die Entlassung der abgehenden Schüler findet Dienstag, den 4. April, nachmittags 5 Uhr statt.

Der heutige Wochenmarkt stand im Zeichen eines überaus lebhaften Verkehrs und bot im Verhältnis zu den Märkten der letzten Zeit insofern ein wesentlich verändertes Bild, als ein schwungvoller Handel mit Sämereien und Blumenpflanzen zu verzeichnen war. Kapuziner gab es diesmal nur in geringeren Mengen, dagegen waren als weitere Gemüsesorten die ersten Radischen zum Preise von 15 Pfennigen für zwei Bündchen zu haben. Von vielen Marktbesuchern wurden außerdem Weizen und Stimmelschilfchen, zu schönen Sträußchen vereinigt, erstanden.

Der Weltkrieg hat wiederum eine hiesige Familie in tiefe Trauer versetzt. Infolge einer bei der auf der Schulstraße wohnenden Frau Widmermeister Schreiter eingegangenen Nachricht hat deren Gatte, der seit Kriegsbeginn im Felde stand, durch Kopfschuss den Feldtot gefunden. Ein ebendieses Andenken wird auch diesem Felde immerdar lebhaft werden.

Nach 14 Monaten das erste Lebenszeichen. Die im Hüttengrund wohnhafte Frau verw. Müller war seit 14 Monaten ohne Nachricht von ihrem Sohn Theodor, der im österreichischen Heere diente und seit Ende Januar 1915 als vermisst galt. Alle Nachforschungen verliefen ergebnislos. Heute früh erhielt nun die Frau das Vermissten ein Lebenszeichen. Der bisher Vermisste schreibt auf einer Postkarte, daß er sich in russischer Gefangenschaft in Krašnojarst (Sibirien) — nahe der chinesischen Grenze — befindet, wo es ihm noch wohl ergehe. In dem Schreiben gibt er auch seiner Bewunderung darüber Ausdruck, von den Angehörigen bisher keine Mitteilung erhalten zu haben, trotzdem er schon sehr oft geschrieben habe. Die Freude der Angehörigen über das Lebenszeichen war natürlich sehr groß, umso mehr, da man schon mit Sicherheit an seinen Tod glaube. — Zu erwähnen wäre noch, daß die Postkarte bereits am 30. November 1915 abgestempelt, also 4 Monate unterwegs war.

Das 25-jährige Bestehen des Deutschen Textilarbeiterverbandes gab der hiesigen Zunft-Vereinigung, am Sonntag im Gasthof „zur Zehle“ eine glänzende Feier abzuhalten. Die Festrede, in der auch ein Rückblick auf die vergangene Zeit gegeben wurde, hielt Herr R. Wolf, hier. Gründer der hiesigen Zunft sind nicht mehr vorhanden, dafür aber einige Mitglieder, die dem Verbands 20 bis 25 Jahre die Treue bewahrt haben. Im Kampfe fürs Vaterland gefallen sind 18 Mitglieder, deren Andenken geehrt wurde. Dem Ernst der Zeit angepaßte Gefänge vom Gefangenenverein „Echo“ verkörperte die Feiertag.

Obnachtsig zusammengebrochen ist heute mittag auf der Oststraße ein bejahrter Einwohner. Hilfsbereite Personen nahmen sich sofort seiner an und veranlaßten mittels Krankenwagens des Samaritervereins seine Überführung nach dem Krankenhaus.

Eine große Anziehungskraft hatte die gestern abend im Gasthof „Stadt Chemnitz“ von der Varietätstuppe „Stardorf“ gebotene Vorstellung wiederum ausgeübt, während die Nachmittagsvorstellung infolge ungenügenden Besuches ausfallen mußte. Die Gesellschaft, die über erstklassige Kräfte verfügt, bewies von neuem ihre hervorra-

gende Leistungsfähigkeit und unterhielt die zahlreichen Besucher durch hochkünstlerische und abwechslungsreiche Darbietungen in angenehmer Weise. Die großen Beifall begegnenden Darbietungen umfaßten Musikvorträge, die von 12 Mitgliedern des Musikvereins „Edelweiß“ aus Gröna gegeben wurden. — In der „Zentralhalle“ gaben die beliebten Chemnitzer Volkssänger ein Gastspiel, das die Besucher ebenfalls voll und ganz befriedigte.

Oberlungwitz, 3. April. Bei nicht befestigtem Hause gab der Turnverein „Germania“ gestern im „Kasino“ eine öffentliche Abendunterhaltung, die mit einem Gesangsbeitrag eingeleitet wurde. Im ferneren Verlauf des Abends wurden mehrere gefangliche, turnerische und theatrale Darbietungen gegeben. Großen Beifall erlangten zwei stotterig-patriotische Einakter, besonders das humoristische Gesangsstück „Der siegreiche Dreyer“ und in „Döberitz“. Mit dem zum Besten unserer Krieger Verwendung findenden Ertrage dürfte der Verein wohl zufrieden sein.

Oberlungwitz, 3. April. Das im oberen Ortsteile gelegene frühere Landgräfliche, jetzt Schürersche Bauerngut ist am 1. April in den Besitz des Gutsbesitzers Emil Scheffler übergegangen.

Gersdorf, 3. April. Nach 19-jähriger Tätigkeit ist, wie bereits in dem Bericht über die letzte Gemeinderatsung mitgeteilt wurde, Herr Gemeinde- und Sparkassenrat Mehnert, hier, in den Ruhestand getreten. Sein ungünstiger Gesundheitszustand, der es ihm nicht mehr gestattet, die namentlich während der Kriegszeit gewaltig gemachene Arbeit mit der vollen Kraft wie bisher auszuführen, zwang ihn, den Gemeinderat um seine Pensionierung zu bitten. Aus dem Grunde, daß Herr Mehnert sich in den langen Jahren seiner Tätigkeit auch um die Hebung des Gemeindefortschritts verdient gemacht hat, ist es wohl angebracht, daß ihm an dieser Stelle einige Worte der Anerkennung gewidmet werden. Am 1. März 1897 trat Herr Mehnert seine Stellung als Gemeinde- und Sparkassenrat an. Außer diesen beiden Ämtern hatte er auch die Steuerkassen ganz zu verwalten. Erst 1898, als sich die Arbeit der Steuerkassen erheblich vermehrte, wurden die Kassengeschäfte der Steuerkassen Herrn Fröhliche übertragen, während die Hauptverwaltung darüber Herr Mehnert behielt. Im Laufe der Jahre traten noch hinzu die Schulstellenverwaltung und 1910 (bei Errichtung des Wasserwerkes) die Wasserwerkskasse. Herr Mehnert hat diese sämtlichen Ämter mit der größten Genauigkeit und Pünktlichkeit geführt, so daß niemals ein Grund zur Beanstandung vorgelegen hat. Daß die Arbeit der vielfältigen Ämterverwaltung nicht immer leicht gewesen ist, wird jeder Einsichtige zugeben, zumal die Arbeiten bei dem Aufschwung, den unser Ort in diesem Zeitraum genommen hat, von Jahr zu Jahr wuchsen. Es erhebt dies z. B. aus dem Umstand, daß die Sparkasse bei dem Antritt des Herrn Mehnert 250 Einleger hatte, während diese Zahl heute auf über 5000 gestiegen ist. Aber auch im öffentlichen Leben unserer Gemeinde ist Herr Mehnert wiederholt mit Erfolg hervorgetreten. Es sei hierbei nur an die Einrichtung des Omnibus-Verkehrs im Jahre 1903 erinnert, ohne den wir wohl heute auch die elektrische Bahn nicht hätten. Das größte Verdienst um die Schaffung der Omnibus-Verbindung ist wohl Herrn Mehnert zuzuschreiben, der damals immer wieder der Anregung dieser Einrichtung war. Man wird sich gewiß noch erinnern, wie ungünstig damals die Meinungen unter der Bevölkerung über die Einrichtung einer Omnibus-Verbindung waren. Welche guten Erfolge die Gemeinde damit erlangte, zeigten die alljährlichen Umschlüsse, die stets einen größeren Reingewinn verzeichneten. Aber nicht nur der Anregung dieser Verkehrsverbesserung ist Herr Mehnert gewesen, er hat auch während des Bestehens des Omnibusverkehrs die schriftlichen Arbeiten und die Umschlüsse hierüber übernommen, dabei oft seine freie Zeit hierzu opfernd. Als der Verkehr auf der Omnibuslinie immer stärker wurde, brachte Herr Mehnert den Bau einer elektrischen Straßenbahn im Gemeinderat zum Vorschlag. Schon damals, als das Projekt einer Umgehungsstraße erwogen wurde, trat Herr Mehnert, in der richtigen Erkenntnis, daß von einer solchen Bahnlinie nur der untere Ortsteil Vorteil habe, für den Bau einer elektrischen Straßenbahn Döberitz-Gersdorf-Hohenstein-Ernstthal ein. Welche Verdienste sich hierbei Herr Mehnert erworben hat, hob bereits Herr Schulinspektor Pfeifer gelegentlich der Einweihungsfeier der Straßenbahn im Februar 1913 anerkennend hervor. Auch sonst ist Herr Mehnert stets für die Interessen der Gemeinde eingetreten und hat für den Ort erfolgreich gewirkt. Als langjähriger Vorsitzender des Hausbesitzervereins war er ein tüchtiger Vertreter des heimischen Haus- und Grundbesitzes, ebenso eifrig trat er für die Hebung der Bauwirtschaft ein. Bei Gründung des Orts- und Verkehrsvereins im Jahre 1913 hat er sich gleichfalls erfolgreich betätigt. Wie schon oben erwähnt, erkrankte Herr Mehnert, um seine Pensionierung zu bitten, die auch in Anerkennung seiner verdienstvollen Tätigkeit vom Gemeinderat einstimmig genehmigt wurde. Wie viele Kreise unserer Einwohnerchaft, so wünschen auch wir, daß Herr Mehnert noch lange Jahre im wohlverdienten Ruhestand verbringen und sich an den Früchten seiner Arbeit erfreuen möge.

Gersdorf, 3. April. Der hiesige Obst- und Gartenverein hielt im Gasthaus „Lutonia“ seine Frühjahrsversammlung ab. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden ver-

bretete sich Herr Lehrer Ziedler über Baum- und Obstzucht nach. Seine ebenso lehrreichen wie interessanten Ausführungen wurden von den Anwesenden recht beifällig aufgenommen. Sodann referierte Herr Kirchhullehrer Hohlfeld über die von ihm besuchte Bezirksausstellung in Dresden. Hierüber wird manche Anregung auch dem hiesigen Obstbau zugute kommen. Die Anlegung von Jungbäumen um den Stamm der Obstbäume wurde den Mitgliedern warm empfohlen, denn zur Erzielung von madenfreiem Obst ist die erste Bedingung, daß die Schädlinge und ihre Brut wirksam bekämpft werden. Der noch vorhandene Teil der Jungbäume wurde an die Mitglieder abgegeben. Die ausstehenden Vorstandsmitglieder verbleiben in ihren Ämtern. Die Rechnungsbilanz wurde verlesen. Zu Bedauern ist es nur, daß die nächste Versammlung zu schwach besucht war.

Gersdorf, 3. April. Für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde dem Schützen Max Müller, Sohn des Bergarbeiters Ludwig Müller hier, die Friedrich-August-Medaille verliehen.

Gersdorf, 3. April. In letzter Zeit ereignet in unserem Orte wiederholt größere Petroleumstichtungsarbeiten auf der elektrischen Bahn. Die Behälter werden in der Dampfseilfabrik von Franz & Sohn hergestellt und sind für die Waggons in Verbindung bestimm, wo sie in Eisenbahnwagen eingebaut werden.

Stein bei Gartenstein, 3. April. Der in der hiesigen, der Firma E. J. Beinhart gehörigen Mühle beschäftigte Arbeiter Johann Ernst Kung aus Schneberg geriet in das Treiben und wurde sofort getötet.

Oberschar bei Freiberg, 2. April. Im Einverständnis mit dem Bezirksauschuß hat die Agl. Amtshauptmannschaft Freiberg den Gemeindevorstand Adolf Heinrich Mähle hier wegen schwerer Verfehlungen gegen die Bestimmungen über den Verkehr mit Brotgetreide auf Grund von § 68 der Landgemeindeordnung gänzlich von seinem Amte als Gemeindevorstand für den hiesigen Ort entbunden.

Dresden, 3. April. König Friedrich August hat im Anschluß an die Verleihung des Ritterkreuzes des Militär-St.-Heinrichsordens an den Kommandanten S. M. Hiltkreuzers „Möwe“, Korvettenkapitän Burggrafen und Grafen zu Dohna-Schlodien, auch noch an einen Offizier und sieben Obermatrosen und Matrosen, die aus dem Königreich Sachsen stammen und an den Unternehmungen dieses Schiffes teilgenommen haben, Auszeichnungen verliehen.

Veitzg, 2. April. Der taubstumme Eisenarbeiter Bruno Felder, der Mörder der Frau Schröder in B.-Reudnitz, hat ein Geständnis abgelegt. Nach seiner Angabe suchte der Verbrecher ein Zimmer bei einer alleinlebenden Witwe. Er fand ein solches in der Gemeindestraße Nr. 1. Mit der bestiminten Absicht, die Frau umzubringen, um sich Geld oder Geldeswert zu verschaffen, ist Felder bei der Witwe Schröder eingezogen. Am Dienstag morgen überfiel Felder, nachdem der Sohn der Frau Schröder die Wohnung verlassen hatte, sein Opfer, warf die Frau zu Boden und suchte ihr mit den Händen die Kehle zuzuschneiden. Da die Ueberfallene sich nach Kräften wehrte, worauf einzelne Krachwunden an der Person des Mörders schließen lassen, verfehlte ihr dieser mit einem Messer mehrere Stiche in die Gegend der rechten Schläfe. Dann warf er über sein Opfer Betten, zündete diese an und verließ die Wohnung, indem er die Tür hinter sich abschloß. Mit Bargeld, das er außer den Sparkassenscheinen und Schmuckstücken aus der Wohnung raubte, will der Mörder nach Berlin gefahren und am Mittwoch früh nach Veitzg zurückgekehrt sein, um zu sehen, ob man nach ihm fahnde. Von dem geraubten Geld hatte er bei seiner Verhaftung den größten Teil noch bei sich. Er hatte in der Fabrik im Westen der Stadt, wo er angestellt war, 25 Mark Wochenlohn, will aber damit nicht ausgekommen sein. Sein Gesundheitszustand ist ein vollständig normaler. Nach ärztlichem Befund war die Frau Schröder tot, bevor der Täter Feuer anlegte.

Rohrwei, 2. April. Hier entstand im Anstreichraum der Spielwarenfabrik von Alfred Werthold Feuer, durch das der große Arbeitsaal ausbrannte. Die anderen Räume, auch die in demselben Gebäude befindliche Strumpfwarenfabrik von Karl Jul. Nestler blieben vom Feuer verschont.

Wismar, 2. April. Der Gemeindefassenbeamte Gelle im benachbarten Mügeln hat von Gemeindefassenmitteln im Laufe der letzten Jahre mehr als 80000 Mark veruntreut. Als er verhaftet werden sollte, unternahm er einen Selbstmordversuch und brachte sich schwere Verletzungen bei, so daß er ins Johanniter-Krankenhaus zu Feldenau eingeliefert werden mußte. Gelle hat seine Unterschlagungen mit großer Geschicklichkeit jahrelang zu verdecken gemußt.

Merseburg, 2. April. Gestern früh 10 Uhr hat in einem hiesigen Gasthause der aus Halle stammende pensionierte 43-jährige Pastor Nietschmann sein dreißigjähriges Leben durch Durchschneiden des Kehlkopfes beendet und seinen sechsjährigen Sohn durch einen Schuß in den Hinterkopf, sowie Schritte in den Hals schwer verwundet. Hierauf hat sich Nietschmann selbst entleibt. Der Knabe ist in die Hallenser Klinik übergeführt worden; es besteht Aussicht, ihn am Leben zu erhalten. Die Tat ist wahrscheinlich im Wahnsinn verübt worden.

Depeschen
Wien. Nach einer der „Politischen Korrespondenzen“ aus Konstantinopel zugehenden Meldung

wird in militärischen Stellen bestätigt, daß der Stillstand der Kämpfe an der Kaukasusfront andauert. Die Russen haben sich durch die bedeutende Verstärkung, die die türkischen Streitkräfte erfahren haben, zur Einstellung ihrer Offensive gezwungen gesehen. Bei Zusammenstoßen, die in den letzten Wochen stattfanden, kam es lediglich zu Manövern zwischen Truppenabteilungen.

Genf. Die Pariser Trostprache aus Anlaß des Verlustes des Dorfes Baug und des Geländes um das Dorf in den letzten 24 Stunden sind in erkünsteltem Tone gehalten, da diese Anstrengungen erkennen lassen, die Vorklemmung der leitenden Kreise weiter zu verbergen. In einem Artikel des „Journal des Debats“ tritt trotz aller Sympathie für den General Pelatin die Ueberzeugung zutage, daß die bisherigen Anstrengungen des Führers, den gegnerischen Gesamtplan in irgendeinem Punkt zu durchkreuzen, kein faßbares Ergebnis erzielt hätten. Auch andere Kritiker können keine Beruhigung finden.

Genf. Die Franzosen glaubten nach einer vorliegenden ergänzenden Darstellung die Gefahr für das Dorf Baug beseitigt, weil eine von Norden kommende deutsche Abteilung eine zögernde Haltung eingenommen hätte. Das Tagewerk der ermittelten französischen Besatzung schien beendet, als der Gegner von Norden und Westen mit einem neuen starken Aufgebot wiederkehrte, den Rückzug erzwang und er von neuem sich um das Dorf Baug ausbreitete.

L.-U. Sogano. Heute früh 4.10 Uhr wurde die Bevölkerung von Mailand durch Mißgeschick drohte. Mailand wurde verdundelt und Feuerwehmannschaften und Polizei patrouillierten durch die Straßen. Der Alarm erzielte indessen das Gegenteil der gewünschten Wirkung. Anstatt in den Häusern zu bleiben, bevölkerten die Einwohner die Straßen, um sich nach der Ursache der Warungsschüsse zu erkundigen. Die fahplanmäßigen Flüge wurden angehalten. 8.25 Uhr verfuhrten die Kirchenglocken, zum Zeichen, daß die Gefahr vorüber sei.

L.-U. Sogano. Asquith empfing die italienischen Journalisten und die zur Zeit in Rom anwesenden auswärtigen Pressevertreter. Er betonte diesen gegenüber, daß er selbst Journalist sei und versicherte, daß sich Italien und England keinerlei Mißverständnisse beständen. Angesichts der alten Freundschaft, welche England und Italien verbindet, hätte es England sehr geschmerzt, wenn Italien nicht an seiner Seite am Kriege teilgenommen hätte. Heute sei England mit Italien vereint und entschlossen, das Unternehmen zum siegreichen Ende zu führen.

Neuer großer Marineluftschiff-Angriff auf Englands Ostküste.

Berlin, 3. April. (Amtlich.) Zum dritten Male griff ein Marineluftschiffgeschwader in der Nacht vom 2. zum 3. April die englische Ostküste, diesmal den nördlichen Teil, an. Edinburgh und Keith mit Dockanlagen, Firehof Fort, Newcastle und die wichtigsten Werftanlagen, sowie Hochöfen und Fabriken am Lyness wurden mit sehr gutem Erfolg mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben belegt. Gewaltige Brände, heftige Explosionen, sowie ausgebreitete Einstürze wurden beobachtet. Eine Batterie bei Newcastle wurde zum Schweigen gebracht. Trotz heftiger Beschädigung sind alle Luftschiffe unbeschädigt zurückgekehrt und gelandet. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein russischer Transportdampfer versenkt!

Konstantinopel, 3. April. Wie das türkische Hauptquartier meldet, versenkte ein U-Boot am 30. März in den Gewässern nordöstlich von Batum einen russischen Transportdampfer von ungefähr 12000 Tonnen mit Soldaten und Kriegsmaterial.

Der deutsche Generalstabsbericht

(W. L. W.) Großes Hauptquartier, 3. April.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Anks der Naas sind alle Stellungen des Feindes nördlich des Forges-Baches zwischen Hautcourt und Bethincourt in unserer Hand. Südwestlich und südlich der feste Donaumont stehen unsere Truppen im Kampfe um französische Gräben und Stützpunkte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
An der Front hat sich nichts Wesentliches ereignet.
Durch die deutschen Flugzeuggeschwader wurden auf die Bahnhöfe Bogorodskaja und Gorodskaja an der Strecke Winsk, sowie auf Truppenlager bei Ostrowski (südlich von Wink) Bomben abgeworfen; ebenso durch eines unserer Luftschiffe auf die Bahnanlagen von Winsk.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Geeres- und Marineluftschiffe haben heute nacht die Docks von London und andere militärisch wichtige Punkte der englischen Ostküste, sowie Dünkirchen angegriffen.

Oberste Geeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Generalsstabbericht

vom Sonnabend.

(W.Z.N.) Wien, 1. April. Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Digna nahmen österreichisch-ungarische Abteilungen eine feindliche Vorstellung, warfen die russischen Deckungen ein, zerstörten die Hindernisse und zogen sodann wieder in unsere Hauptstellungen zurück.

Südsüdlich von Siemlowce wurde der Versuch des Feindes, seine Linie in einer Frontbreite von tausend Schritten auf Siurmbfanz vorzuschieben, durch Artilleriefeuer und einen Gegenangriff vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern setzte die Tätigkeit an einzelnen Stellen der Front beiderseits wieder ein.

Am Tolmeiner Brückenkopf, im Jella-Abchnitt und an der Dolomiten-Front kam es zu mehr oder weniger lebhaften Geschüßkämpfen. Italienische Angriffe gegen das Frontstück zwischen dem Großen und Kleinen Pal und bei Schlumberbach wurden abgewiesen.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Bericht vom Sonntag.

Russischer und Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Heute früh warfen feindliche Flieger Bomben auf Adelsberg ab. 2 Männer wurden getötet, mehrere verwundet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalsstabes, v. Hoff, Feldmarschalleutnant.

Die Behandlung der kriegsgefangenen Deutschen.

Die Budgetkommission des Reichstags besprach bei Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes, die sich an die der U-Bootsfrage angeschlossen, die Behandlung kriegsgefangener deutscher Soldaten in den feindlichen Staaten. Ein nationalliberaler Redner führte aus, daß die Behandlung unserer kriegsgefangenen Soldaten in Frankreich immer noch viel zu wünschen übrig lasse, sowohl was die Verpflegung als auch die Gewährung freier Bewegung angehe. Viel hängt von den einzelnen Lagerkommandanten ab. In England ist die Behandlung der Gefangenen erheblich gebessert und läßt kaum noch etwas zu wünschen übrig. Weniger gut liegen die Dinge wieder in Rußland. Es sollte immer wieder versucht werden, durch Vermittlung der Neutralen Besserung herbeizuführen. Ein Vertreter des Auswärtigen Amtes erklärte, daß selbstverständlich allen Klagen nachgegangen werde und daß auch eine Besserung durch die Neutralen stets angestrebt werde, denen das Deutsche Reich Mittel zur Verfügung stelle. Welsch konnte Erfolge erzielt werden, zumal die Zentralbehörden der feindlichen Länder eine rohe Behandlung der wehrlosen Kriegsgefangenen nicht wollen. Gegenmaßregeln seien eine zweifelhafte Waffe. Aus Dahomey sind alle dort gefangen gehaltenen Deutschen nach Frankreich zurückgebracht worden. Ein Zentrumsabgeordneter bemerkte, es sei erstrebenswert, daß alle Gefangenen aus Afrika zurückgeholt werden. Den Angehörigen der jetzt

in der Schweiz zur Kur weilenden deutschen Kriegsgefangenen sollte man nötigenfalls vom Reich Mittel zum Besuch zur Verfügung stellen.

Sächsischer Landtag.

Die Tätigkeit der Ersten Kammer stand am Freitag ganz unter dem Zeichen der Sozialpolitik. Der wichtigste Schritt auf diesem Gebiet bestand in der Verabschiedung des Gesetzes über die Ansiedelung von Kriegsteilnehmern. Dankbar wurde in der Aussprache anerkannt, daß gerade Sachsen als erster Bundesstaat die Initiative auf diesem sozialpolitischen so bedeutsamen Gebiete ergriffen habe. Von den weiteren Beschlüssen seien noch die Bewilligung eines Zuschlages zu den Reichsbeiträgen für Kriegswohlfabrikpflege an die Bezirksverbände und Gemeinden in Höhe von 4 440 000 M. und die Annahme der Anträge auf Regelung der Unterstützung der Kriegerfamilien erwähnt. Hier ergab sich eine Differenz zwischen der Regierung und der Kammer. Beide Kammern hatten nämlich die Regierung ersucht, den Staatsbeitrag für die Kriegsunterstützung an die Versorgungsverbände mindestens auf 1 110 000 Mark monatlich, also auf den Betrag der Reichsbeiträge zu erhöhen. Der Finanzminister jedoch will nur bis zu 1 Million Mark monatlich gewähren, da er eine Mehrbelastung der Staatskasse nicht verantworten könne. Die Kammer blieb jedoch bei ihrer Forderung bestehen. Nach der Erledigung der Anträge auf Erwerbslosenfürsorge wurden noch einige Eisenbahnangelegenheiten und Etatskapitel ohne wesentliche Aussprache erledigt.

Die Zweite Kammer stimmte zunächst dem von der Regierung vorgeschlagenen Modus der Vertagung und des Wiederzusammentritts der Stände zu und beschäftigte sich dann einige Stunden mit einem Unterstützungsantrag der Bräunbacher Sprudel-Gesellschaft. Hier gingen die Meinungen lebhaft auseinander, denn während ein Teil der Redner mit den Vorschlägen der Finanzdeputation einverstanden war, die diese Unterstützung wünschte, wollten die Gegner von Unterstützungen einer reinen Erwerbsgesellschaft nichts wissen. Auch Geh. Finanzrat Dr. Fedrich hat um Ablehnung. Schließlich ließ man die Eingabe mit 46 gegen 16 Stimmen auf sich beruhen. Sonst gab es beim Kapitel Landwirtschaft, Handel und Industrie noch eine große Rede des Abgeordneten Hirschle. Der Reichstag gegen die Zweckmäßigkeit der beschriebenen Reichszentralstellen. Die Unterstützung für die arbeitslos gewordenen Textilarbeiter wurde anstandslos bewilligt, ebenso eine Reihe anderer Etatskapitel. Dann vertagte man sich auf Montag. Die Erste Kammer wird am Dienstag wieder zusammentreten.

Das Rosenlöbchen.

Roman von Karl Schilling.

1. Fortsetzung (Nachdruck verboten). Nun schritt Protowka die Welleroberflur ab; niemand durfte ihm folgen, als der Buchenbauer. Aber in der Ferne standen die Dörfler und verfolgten mit ihren Blicken seine Bewegungen und begleiteten seine Schritte mit ihren mutmaßenden Worten.

Der Fremde aber schien nur Sinn für das kleine Ding zu haben, was seine rechte Hand so fürsorglich trug; ein zwieseliges Aeschen war's, geschnitten vom Haselstrauch. Felt, mit schier magischer Starre, werten seine schwarzdunklen Augen auf dem galligen Zweiglein. Seine Lippen bebten, und dem

Buchenbauer schien es, als murmle er leise fremde Worte, fast wie geheime Zauberprüche. Weiter schritt er, über Wiesen und Acker. Keine Miere in seinem Gesichte zuckte, nur fester, starrer wurde sein Blick. Die herrliche Menge aber überkam allmählich das Gefühl der Langeweile und der Enttäuschung. Ausdrücke des Unmutes wurden laut. „Gauler! Betrüger!“ hörte man schon hier und da. Drohruufe entflohen bereits und wuchsen immer mehr. Protowka war indessen nach dem Garzbühl geschritten, einer kleinen Anhöhe in unmittelbarer Nähe des Buchenhofes, von der aus ein schmaler Weg nach einem prächtigen Fichtenschlage führte. Sein Ohr vernahm wohl nicht das ferne höhnende Lachen der Dörfler, und sein Auge gewahrte nicht den enttäuschten Blick des Buchenbauers. Hier suchte er Wasser? an der Stelle, wo eine Autorität von vornherein erklärt hatte, daß hier jede Wasseransammlung unmöglich sei! Doch, was war das? Ging nicht ein Zuden über Protowkas Anklage? Nun blühte er mit freundlichem Lächeln auf. Die Zwielerste in seiner Hand hatte deutlich und kräftig sich dreimal nach unten geneigt.

„Herr, hier ist Wasser! Grabt danach!“ Das war eine Aufregung im Dorfe! Schnell fanden sich freiwillige Arme, und eke zwei Stunden vergingen, sprudelte wirklich ein Quell aus der aufgewühlten Erde empor, rein, gesund und stark! Protowka, Brunnenzauberer, Wasserfinder, Herr der Wünschelrute! Ja, er war heute der Held des Tages, der Schützling des Dorfes! Und man hatte gar nicht geahnt, was für ein trefflicher Kameleopar der Fremde sein konnte nachmittags unter der Linde vorm roten Fahn! Was wußte er für Scherze, und wie wunderbar strich er die Fiedel! Wie lustig erklangen seine Schellenlieder!

Schäpften in die Ästen, so bewunderten ihn die Burschen, und gar die Mädchen, die drehten die Köpfe und schwärmten für seine Augen, und mancher ward's heimlich zu enge untern Brustfließ. Nicht, daß er ihnen den Hof machte, nein, sein edles Gesicht, seine fehrnige Gestalt und vor allem seine rätselhaften Blicke schienen Zauberkräfte zu besitzen; und wenn er seine Geige fingeln ließ, da knisterte es heraus wie zerrendes Feuer, da hob sich um die Sinne wie goldene Fäden, da stahl sich's in die Herzen wie sehnüchliches Grinsen.

Als sich dann der Abend niederfente, mild und maieschön, da gab sich's von selbst, als nekend und werdend die Weisen des fremden Spielmannes erklangen, daß es den Dirnen in den Hüften zuckte, daß ihre Augen lebhafter glühten und daß die Burschen, wie sonst auf dem Tanzboden, die Hüften der Schönen umschlangen und sie lachend und jauchzend im ländlichen Reigen schwenkten. „Och, Protowka, hoch!“ Toller wurde das Rufen und ungezügelter die Freude.

Die Sonne war indessen hinter den Bäumen verschwunden. Reife und glanzlos wie ein weißes Wölchlein lag der Mond herauf. Der dicke Dieter ahnte, heute abend füllte sich nach sein Säckel. Die neue Wasserquelle am Garzbühl bewachte die Köpfe. „Ein Fest, ein Fest!“ Er hatte es gehört. Laut brüllte er es nach. Dann lief er und rannte und schalt den Wirtsburschen, der nicht schnell genug die bunten Papierlaternen fand, die noch vom letzten Sommerfeste oben in der alten Bodenkammer in der Kiste lagerten. Mit ungewohnter Schnelligkeit, unterstützt

von einem Dutzend flinker Hände, schlang er die lange Wäscheleine um die Bäume, die rings den Dorfplatz vor dem roten Fahn umstanden. Und ehe sich's die Menge noch recht bewußt war, flammten schon die ersten Lichtlein auf, und die roten, blauen, grünen, gelben Ballons schwebten wie große ruhende Falter in der Luft.

Höher schlugen die Wellen der Freude. Der reiche Buchenbauer griff mit ungewohnter Freigebigkeit in seinen Beutel. „Ein Faß vom Besten!“ Brausender Jubel antwortete ihm. Und nun lagen und saßen die Burschen und zwischen ihnen die Mädchen und lachten und schwätzten, und ab und zu da sang wohl des Protowka Zauberlied.

Dann erobte sich das Gedöse, und manchmal da schien es, als wolle all' der bunte Firm vor der süßen Weise ganz ersterben. Doch da schleppte der schwerhörige Hannes die alte Wölberrüchse herbei, die er — es war seine einzige Kunst — sonst nur zur Kirme und zum Dorettenlag bediente, und weiß Gott, wo er die Schiffe ausgetrieben! Laut krachend durchscholl es die Luft, daß die Mädchen freischend aufzuhören und die Geige verstumme. (Fortsetzung folgt.)

Kirchen-Nachrichten.

Parochie St. Trinitatis Hohenstein-Ernstthal. Dienstag abends 8 Uhr Zusammenkunft der Kriegsfrauen und -mütter im Gemeindefaß.

Parochie St. Christophori Hohenstein-Ernstthal. Donnerstag, den 6. April, abends 8 Uhr Kriegsfrauentag in der Kirche.

Don Oberlungwitz. Mittwoch, den 5. April, abends 8 Uhr Kriegsfrauentag. Herr Pfarrer v. Dösch.

Don Gersdorf. Dienstag, den 4. April, abends 8 Uhr Bibelstunde im Unterdorf bei Herrn Roggenhändler Feldner. Donnerstag, den 6. April, abends 8 Uhr Kriegsfrauentag in der Kirche. 7/9 Uhr Sitzung des Ausschusses für Kriegshilfe in der Kirche.

Don Bernsdorf. Donnerstag, den 6. April, abends 9 Uhr Kriegsfrauentag.

Don Langenberg mit Meinsdorf. Donnerstag, den 6. April, abends 1/8 Uhr Kriegsfrauentag, 8 Uhr Kriegsfrauentag im Pfarrsaal.

Don Langenchursdorf. Mittwoch, den 5. April, abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal über Herr-Brief, Kapitel 8. Donnerstag, den 6. April, abends 8 Uhr Passionsgottesdienst mit Kriegsfrauentag und Abendmahlsfeier. Freitag, den 7. April, abends 8 Uhr Passionsgottesdienst mit Abendmahlsfeier in Falken.

Don Erlbach-Rixberg. Freitag, den 7. April. Erlbach; Nachmittags 4—5 Uhr Kriegsfrauentag.

Don Ursprung. Donnerstag, den 6. April, abends 7—8 Uhr Kriegsfrauentag.

Don Wilsenbrand. Montag, den 8. April, abends halb 8 Uhr Monatsversammlung des Frauenvereins I in Möblers Gastwirtschaft. Mittwoch, den 5. April, nachmittags 3—5 Uhr Mädchenhort, 1. Abteilung. Abends 7/9 Uhr ev. Jungfrauenverein im Pfarrsaal. Donnerstag, den 6. April, abends 8 Uhr Kriegsfrauentag.

Baut Kriegsgemüse!

Wohnungen, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und sonstigem reichl. Zubehör, sofort oder später mietfrei. Hoh.-Gr., Limbacher Str. 28.

Stube, Schlafstube und Kammer sof. oder später zu vermieten bei S. Jarek, Hoh.-Gr., Marktstraße 1.

Eine Parterre-Wohnung zu vermieten. Hoh.-Gr., Oststraße 44. Waldau.

Erkerstube sofort oder später zu vermieten. Hoh.-Gr., Oststraße 41.

Sonnige Wohnung zu vermieten. Hoh.-Gr., Chemnitzer Str. 78.

Oberstube zu vermieten. Hoh.-Gr., Alttenstraße 18.

2 schöne sonnige Wohnungen sofort oder später zu vermieten. Hüttengrund, Talstraße Nr. 88.

Schöne Wohnung zu vermieten. Restaurant Friedrichsruh, Wilsenbrand.

Stelle, geräumige Etage mit Gas und elektr. Licht sofort zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

2 Halb-Etagen sofort oder später zu vermieten, Preis 200 Mk. und 282 Mk. Richard Römer, Hoh.-Gr., Limbacher Straße 18.

Sonnige Stiebelstube mit Kammer an ruhige Leute oder Rete erwitte zu vermieten. Gersdorf, Erlbacher Str. 119 E.

Laden mit schöner Wohnung in bester Lage von Dugau, für Kolonial-, Delikatessen- oder anderes Geschäft passend, zu vermieten. Zu erfahren in der Geschäftsstelle des Blattes.

Salon- und Industrie- Britetts beste Marken, empfiehlt billigst H. Hohenstein, Versandgeschäft, Arnsdorf, Amtsh. Döbeln, Fernruf: Dainichen 170.

Sargmagazin von Herm. Lässig. Hohenstein-Ernstthal, Neustadt, Ost- und Chemnitzer Strasse 18, empfiehlt ein großes Lager fertig gefirniger, polierter und dekorierter

Särge in allen Größen und Preislagen, vom kleinsten Kinderfarg bis zum besten Eichen- und Metallfarg, auch Krematoriumsärge. Für Fischer hier und außerorts zum Wiederverkauf entsprechend hohen Rabat.

Große Särge, poliert und dekoriert, von 29 Mark an. Lager von Sargverzierungen, Handhaben und Eisenfüßen für Fischer. — Jeden Abend ist mein Sarg-Magazin Chemnitzer Straße 18 beleuchtet.

Patent und Großeltern schaffen sich ein bleibendes Andenken, wenn sie ihren Konfirmanden ein

Gesangbuch schenken. Dieses kaufen Sie in guten, dauerhaften Einbänden zu billigsten Preisen bei

Arno Langrock, Gersdorf, Buchbinderei, Buch- und Papierhandlung.

Feldpost-Briefumschläge sowie

Feldpost-Postkarten sind zu haben in der **Buchdruckerei Horn & Lehmann.**

Eiserne emaillierte Töpfe, Bratpfannen, Kasserollen, Tiegel u. sind äußerst haltbar, dauerhaft und dabei nicht teuerer als emailliertes Geschir.

Solange Vorrat reicht, verkaufe zum alten Preis.

Paul Scheer, Carl Pomper Nachf., Eisenhandlung, Hohenstein-Gr.

Suche für sofort einen

Anecht, der mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut ist.

Gut Nr. 45, Ursprung.

Eine hochtrag. **Kuh** zu verkaufen. Bruno Bürger, Gutsbesitzer, Oberlungwitz.

Flottenbund deutscher Frauen. Ortsgruppe Hohenstein-Ernstthal.

Zusammenkunft Mittwoch, den 5. April, im Gasthof „Drei Schwanen“. Gäste willkommen! Der Vorstand.

Fahrräder, sämtliche Fabrikate, auch nicht von mir gelieferte, sowie unbrauchbare Gummireifen repariert schnell, solid und preiswert

Max Franke, Fahrradhandlg., Oberlungwitz.

Stauende Preise! zahle für getragene Herrenkleider, Anzüge, Uniformen, Schuhe und Säcke. Angebote unter A. Z. an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gebrauchte **Kastenkarre,** gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle des Bl.

Guterh. Rinderwagen billig zu verkaufen. Hoh.-Gr., Schulstraße 16.